

Kapitel des Generalabtes OCist für den Kurs für Monastische Ausbildung 2026

MIT CHRISTUS

1. Ich will mit dir bleiben

Die Kapitel dieses Kurses für monastische Ausbildung sind als Fortsetzung der Kapitel gedacht, die ich während des Internet-Kurses im Mai dieses Jahres gehalten habe. Das Thema dieser Kapitel lautete „Auferstehung und Erneuerung“. Wir wollten uns mit der Frage nach dem Sinn und der Wahrheit unserer Berufung herausfordern lassen, mit der Frage, die sich der heilige Bernhard ständig stellte: „*Bernarde, Bernarde, ad quid venisti?* – Bernhard, Bernhard, wozu bist du gekommen?“ Er richtete also an seine eigene Adresse die Frage, die Jesus im Garten von Gethsemane dem Judas gestellt hat: *Amice, ad quid venisti?* – Freund, wozu bist du gekommen?“ (Mt 26,50) Der heilige Benedikt zitiert diese Frage im 60. Kapitel der Regel, um die Priester, die ins Kloster eintreten wollten, zum Nachdenken über die Echtheit ihrer Absicht zu bewegen.

Am Ende des Internet-Kurses kam ich zum Fokus der ständigen Erneuerung der christlichen und monastischen Berufung, den ich mit einem Vers aus dem zweiten Brief des heiligen Paulus an Timotheus definierte: „Das Wort ist glaubwürdig: Wenn wir nämlich mit Christus gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben“ (2 Tm 2,11).

Ich wies darauf hin, dass im griechischen Original und in der lateinischen Übersetzung dieser Satz noch etwas bündiger formuliert ist: „*si commortui sumus, et convivemus*“. Wir könnten ihn so übersetzen: „Wenn wir mit-sterben, werden wir auch mit-leben.“

Und ich fügte bei:

„Was heißt das? Zunächst einmal, dass unsere Auferstehung und Erneuerung den Tod voraussetzen, einen Durchgang durch den Tod. Und gleichzeitig wird uns klar, dass bei Christus sein, dass die Gemeinschaft mit Christus entscheidend ist, um diesen österlichen Durchgang zu erleben. Wir müssen damit beginnen, unseren Tod mit Christus zu leben, unsere Situationen des Todes mit Christus zu leben, um aufzuerstehen, um den tödlichen Zustand, in dem wir uns befinden, mit neuem Leben zu erfüllen. Der Weg zur Erneuerung besteht darin, mit Christus jeden Zustand und jede Situation des Todes zu durchleben, die unser menschliches Dasein als Sünder mit sich bringt. Vor der Auferstehung müssen wir vom Auferstandenen die Gnade empfangen, mit ihm sterben zu können, unseren Tod mit ihm zu leben.“

Ich schloss mit folgenden Worten:

„Das Geheimnis der Erneuerung von allem besteht also darin, die Gemeinschaft mit Christus nicht zu verlieren, nicht abzulehnen, nicht zu vernachlässigen, was auch immer wir in unserem Leben erfahren.

In der Prüfung sollten wir uns niemals in erster Linie darum kümmern, unser Leben und unsere Situation zu ändern, sondern sie mit ihm zu leben.

Die Frage, die wir uns in jedem Moment der Krise, in dem das Leben versagt, immer stellen sollten, ist also nur eine: Wie bleibe ich bei Christus, wie bin ich bei ihm, wie gehe ich mit ihm durch das, was ich heute, jetzt, in jedem Augenblick zu leben aufgefordert bin? Wie kann ich mit ihm die Prüfung leben, die ich oder wir gerade durchmachen?

Genau aus diesem Grund ist das monastische Leben an sich ein Weg der Erneuerung und der Auferstehung. Denn das monastische Leben ist von seinem Ursprung her ausschließlich darauf ausgerichtet, sich in jedem Augenblick, in jeder Situation des Tages und in jeder Phase des Lebens für die Gemeinschaft mit Christus zu entscheiden, die Gemeinschaft mit Christus anzunehmen.

Wie oft hingegen reagieren wir auf Momente der Krise und des Todes in unserem persönlichen Leben wie in unserem Gemeinschaftsleben mit der Suche nach irgendeiner Lösung, anstatt uns auf die Gemeinschaft mit Christus zu konzentrieren, der unsere Berufung geweiht ist, unsere Berufung, die uns dafür jede Art von Hilfe anbietet: das Leben im Kloster, die Regel, die Liturgie, die Sakramente, das Wort Gottes, die brüderliche Gemeinschaft, die Autorität, die uns führt.

Die Keime der Erneuerung, die wir brauchen, sind bereits in all dem enthalten, was uns die Kirche und unser Charisma ständig schenken, damit wir die Gegenwart Christi aufnehmen, bis wir mit ihm sterben können, um jetzt und immer mit ihm zu leben.

Das Neue, das Jesus in uns und unter uns wirken will, ist seine Freundschaft, die unser ganzes Leben bis zum Tod und zur Auferstehung umfasst.

(Internet-Kurs, Kapitel 5 des Generalabtes)

Ich möchte von diesem zentralen Punkt ausgehen und versuchen, ihn mit euch zu vertiefen. Wenn die Gemeinschaft mit Christus nicht im Zentrum unseres Interesses und unseres Engagements für das Leben und die Berufung steht, dann werden wir unweigerlich zerfahren und lassen uns von allem und allen zu einem oberflächlichen Leben hinreißen, das nicht der tiefsten Sehnsucht unseres Herzens und dem Sinn unserer Bestimmung, dem Geschenk unseres Lebens und unserer Berufung entspricht.

Kurz nach dem Kurs bin ich für zwei Wochen nach Vietnam gereist und habe etwa zehn Klöster besucht, darunter auch Chau Son Nord, das einzige Kloster, das noch die ursprünglichen Gebäude mit einer schönen, neugotischen Kirche von 1936 bewohnt. Ich habe dort drei Inschriften gefunden, die die Überlegungen bestätigten, die mich schon seit einiger Zeit beschäftigten: Warum sind wir ins Kloster gekommen?

Die erste Inschrift befindet sich über der Tür, die vom Kreuzgang in die Kirche führt. Sie ist lateinisch und lautet: „*VOLO TECUM*“, d.h. „Ich will mit dir sein“. Diese Worte haben mich sehr berührt, weil sie das letzte Warum, die Ursache nicht nur dessen zusammenfassen, warum wir zum Gebet und zur Eucharistiefeier in die Kirche gehen, sondern weil sie das endgültige Ziel bezeichnen, um dessentwillen wir leben und in die christliche Gemeinschaft, in die Kirche, ins Kloster, in jede Form

christlicher Berufung eintreten. Wir kommen, treten ein, hängen uns an eine Berufung, weil *wir uns danach sehnen, mit Gott, mit Christus* zu bleiben. Das ist der tiefste Wunsch unseres Herzens, das strukturelle Verlangen unseres Herzens, das der heilige Augustinus unübertrefflich so beschrieben hat: „Du hast uns für dich geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es ruhet in dir“ (*Conf. 1,1,1*). „*Volo tecum*“ beschreibt gerade diese Sehnsucht nach Gott, die nur in der Gemeinschaft mit ihm befriedigt werden kann. Wir sind nicht nur dazu geschaffen, uns nach Gott zu sehnen, sondern um *bei Gott zu sein*, in der Gemeinschaft mit ihm, der in Jesus Christus gegenwärtig ist.

Die ersten Mönche von Chau Son Nord haben die Essenz der lateinischen Formulierung „*VOLO TECUM*“ erfasst, die auf das Verb „bleiben“ oder „sein“ anspielt. Sie erinnert an die ersten Worte der Kinder, die früh das Verb „wollen“ lernen, weil es gerade den Hunger und Durst nach Milch, nach Nahrung, aber auch nach den Personen ausdrückt, die sie lieben. Das Kind sagt: „Ich will Mamma“, „ich will Papa“, weil ihr Herz im Grunde genommen keinen Unterschied macht, keine Distanz sieht zwischen ihrem „Ich“ und dem Wunsch, bei Mamma und Papa zu sein. Das Kind sagt nicht einmal „Ich will“, weil es das eigen „Ich“ nicht vom Wunsch unterscheidet, bei Mamma und Papa zu sein. Die Kinder, die vernachlässigt werden, denen man alles gibt außer der Zuneigung der Eltern, sind an der Wurzel ihres Herzens verletzt und wissen oft ihr ganzes Leben lang nicht, was sie eigentlich wollen. Sie wünschen, sie verlangen, sie wissen aber nicht wonach. Und so versuchen sie alles, probieren alles aus, ohne zu prüfen, ohne zu beurteilen, ohne je zu erreichen, ohne jemals jemanden in die Arme zu schließen, der sie wirklich liebt. Bis sie einer Person begegnen, die ihr Herz berührt und ihnen das Antlitz des Herrn vor Augen führt – das Antlitz dessen, für den wir geschaffen sind.

Die ersten Mönche von Chau Son Nord, die die Worte „*VOLO TECUM*“ über der Tür ihrer Kirche eingeschrieben haben, haben begriffen, dass ein Mönch, der zum Gebet in die Kirche geht, gewissermaßen die gesamte verlorene und verstreute Menschheit verkörpert, die weit entfernt ist vom Bewusstsein, dass ihr Herz für Gott geschaffen ist.